

## STATIUS, HOMER UND IHRE ANTIKEN ERKLÄRER

Die oft geschmähten Thebais-Scholien bieten bisweilen kostbare Erklärungen, die noch im spätantiken Westen eine zumindest mittelbare Kenntnis der alexandrinischen Homerexegese bezeugen. Eine solche Note stellt das Scholion zu Theb. 4,182 f. innerhalb des Kataloges der Truppen des Capaneus dar, der wie folgt lautet:

- 180 *huic parere dati, quos fertilis Amphigenia  
planaque<sup>1)</sup> Messene montosaque nutrit Ithome,  
quos Thyron et summis ingestum montibus Aepy,  
quos Helos et Pteleon, Getico quos flebile vati  
Dorion; hic fretus doctas anteire canendo  
Aonidas mutos Thamyris damnatus in annos  
ore simul citharaque – quis obvia numina temnat? –*  
185 *conticuit praeceps, qui non certamina Phoebi  
nosset et illustres Satyro pendente Celaenas.*

Dazu bemerkt der Kommentator u.a.: *DAMNATVS caecatus mente, non lumine. ORE SIMVL optime poeta Homeri ambiguum verbum positum intellexit de hoc ipso, quod accentus commutatione significavit, non caecatum, sed eum, cuius sit damnatum ingenium, ut nec cordarum gloriam nec sonum vocis inferret* (p. 203,21 Jahnke). Bei der Homerstelle handelt es sich um B 594 ff.<sup>2)</sup>:

- 594 *καὶ Πτελεὸν καὶ Ἴελος καὶ Δώριον, ἔνθα τε Μοῦσαι  
ἀντόμεναι Θάμυριν τὸν Θρήϊκα παῦσαν ἀοιδῆς,  
Οἰχαλιῆθεν ἰόντα παρ' Εὐρύτου Οἰχαλιῆος·  
στεῦτο γὰρ εὐχόμενος νικησέμεν, εἴ περ ἂν αὐταὶ  
Μοῦσαι ἀεῖδοιεν, κοῦραι Διὸς αἰγιόχοιο·  
αἱ δὲ χλωσάμεναι πηρὸν θέσαν, αὐτὰρ ἀοιδὴν  
600 θεσπεσίην ἀφέλοντο καὶ ἐκλέλαθον κιθαρῖστῶν.*

Die Bemerkung betreffs des *ambiguum verbum*, dessen verschiedene Bedeutungen durch den Wechsel des Akzentes zum Ausdruck kämen, ist ein aus den A-Scholien zu Vers 599 πηρὸν entwickeltes pseudogelehrtes Autoschediasma: πηρὸν θέσαν]

---

1) Otto Zwierlein, dem ich ebenso wie Carl Werner Müller für eine Reihe von Klarstellungen zu danken habe, macht mich darauf aufmerksam, daß die hier offensichtlich erstrebte Antithetik in den Epitheta der Ortsnamen (*planaque ... montosaque*), die ihre Parallele in dem entsprechenden Katalog bei Ovid (met. 7,463 ff.) habe:

*hinc humilem Myconum cretosaque rura Cimoli  
floretemque thymo Cythnon planamque Seriphon  
marmoreamque Paron ...*

Watts Konjektur *planas* in Sen.Phae. 22 f. stütze (HSCPh 92, 1989, 333 f.; *parvas* codd., Crux in der Oxoniensis; Watt vergleicht die kontrastive Verwendung von *planus* in Phoen. 63; siehe auch Ag. 85, Thy. 928), wo ebenfalls ein geographischer Katalog (die verschiedenen Jagdgebiete Attikas) antithetisch geprägt sei, sich also Watts Textfassung

- 22 *alius rupem dulcis Hymetti,  
planas alius calcet Aphidnas*

aufs schönste in den Gesamtduktus des Liedes einfüge.

2) Wilamowitz hat in seiner vernichtenden Rezension der Ausgabe von Jahnke (Hermes 34, 1899, 601–606 = Kl. Schr. IV 73–77) gerade die häufig korrupten Homerzitate verifiziert und wiederhergestellt; er handelt aber nicht über unsere Stelle, in der Statius auch sonst Material aus dem entsprechenden Katalog im B verwendet (vgl. H. Juhnke: Homerisches in Römischer Epik flavischer Zeit [Zetemata 53], München 1972, 88–92, dort bes. 90 Anm. 158).

ὅτι πηρόν οὐ τυφλόν ἴαπεδέξαντο<sup>3)</sup> οἱ νεώτεροι, ἀλλὰ τῆς ᾠδῆς πηρόν· τί γὰρ ἦν αὐτῷ βλαβερόν κίθαρωδῶ ὄντι, εἰ τῶν ὀφθαλμῶν ἐστηρήθη; μᾶλλον γὰρ προσεκτικὸς ἂν ἐγένετο τῇ φωνασίᾳ (< Aristicus) bzw. πηρόν] ὡς χρῆστος κατ' ὄξειαν τᾶσιν παρὰ τῷ ποιητῇ· παρὰ δὲ τοῖς Ἀττικοῖς πῆρον ὡς λῆρον.

Ob die falsche, in den alexandrinischen Homer-Scholien natürlich nicht existente semantisch unterschiedliche Wertung von πηρόν bzw. πῆρον erst der Statius-Erklärer aus der Kombination des exegetischen und des anagnostischen Scholions entwickelt hat, oder ob er wohl eher diesen höheren Unsinn einer Mittelquelle verdankt, läßt sich nicht mehr entscheiden. Für letzteres spricht vielleicht, daß aus der Kontroverse ‚Augen oder Gesangsstimme‘ (Homerscholien) eine Diskussion ‚eigentliche oder übertragene Blindheit‘ (Statiusscholien) geworden ist.

Im Text der Statius-Scholien darf im übrigen das entscheidende Wort selbst nicht fehlen, wenn die Bemerkung nicht unverständlich bleiben soll: *optime poeta Homeri ambiguum verbum (πηρον) positum intellexit.*

Aus unserer Stelle erhellt aber nicht nur, daß der lateinische Grammatiker eine Diskussion über die Bedeutung des homerischen Hapax πηρον kannte, sondern auch Statius selbst, der in seiner Gestaltung diese Diskussion anklingen läßt. Man hat im Falle Vergils mit unterschiedlichem Erfolg erörtert, ob seine Homerimitation auch den Einfluß der Homerphilologie bekunde<sup>4)</sup>; bei Statius, dem Sohn eines griechischen Grammatikers<sup>5)</sup>, läßt sich zumindest hier deutlich eine solche Spiegelung fassen: Ganz im Sinne des Aristicus und abweichend von der hier durch die νεώτεροι repräsentierten ‚Vulgata‘ (in der lateinischen Dichtung Properz und Ovid)<sup>6)</sup>, der Thamyris als mit Blindheit geschlagen gilt, wird πηρός ganz betont als *mutos ... damnatus in annos ore simul citharaque* interpretiert.

Halle (Saale)

Rainer Jakobi

3) ὡς ἴαπεδέξαντο Lehrs.

4) Vgl. zuletzt R. R. Schlunk, *The Homeric Scholia and the Aeneid*, Ann Arbor 1974. Für Statius, Theb. 9,506 f. hat K. Smolak, WS N.F.9, 1975, 148–151 den Einfluß der Homerglossographie zu erweisen gesucht, hat aber Dewar, den Kommentator des 9. Buches, nicht zu überzeugen vermocht.

5) Im *Epicedion silv.* 5,3 gibt der Dichter Kunde vom Unterrichtsprogramm seines Vaters: Neben Homer oder einem Pindar gehören Kallimachos und selbst Lycophron zu seinem Kanon: *tu pandere docti carmina Battiadae latebrasque Lycophronis atri* (156 f.). Man sieht, welche philologische Schulung er seinem Sohn hat zukommen lassen.

6) Vgl. Prop. 2,22,19 f. *me licet et Thamyrae cantoris fata sequantur, / numquam ad formosas, inuide, caecus ero* bzw. Ov. am. 3,7,62 *quid miserum Thamyran picta tabella iuvat?* (also Thamyris als Geblendeter).

ISSN 0035-449 X

Schriftleiter: Akad. Oberrat Dr. Klaus Schöpsdau, Institut für Klassische Philologie  
Universität des Saarlandes, 66041 Saarbrücken  
Druckerei: Laupp & Göbel, Nehren

Verlag: J. D. Sauerländer, Frankfurt am Main

Manuskripte sind (in Maschinenschrift) an Prof. Dr. Carl Werner Müller, Institut für  
Klassische Philologie, Universität des Saarlandes, 66041 Saarbrücken, einzusenden.

Printed in Germany · © J. D. Sauerländer's Verlag, Frankfurt a. M. 1995